

# Die erste Seite

Autor(en): **Kunz, Theo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **55 (1975-1976)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die erste Seite

---

**D**IESE POLITIKERGENERATION *und ihr kleinmütiges Parlament* müssten eigentlich die Hand von einer Verfassungstotalrevision lassen. – Da diese zornige Forderung von einem sonst besonnenen Journalisten stammt, lässt sie aufhorchen. Unmittelbarer Stein des Anstosses war dabei für Hans Tschäni – er wurde eben zitiert – die parlamentarische Diskussion über einen Radio- und Fernseh-Verfassungsartikel. Andere Äusserungen Tschänis lassen aber vermuten, er denke hier nicht nur an diese Einzelfrage, sondern an das gegenwärtige innenpolitische Klima überhaupt. Nun – solche und ähnliche Pauschalisierungen, ob vom Ärger diktiert oder von Politologen hingeschrieben, sind ungerecht; man kann sie Punkt für Punkt widerlegen, wie es etwa Samuel Siegrist in diesem Heft auf überzeugende Weise tut. Trifft aber deswegen Tschänis Kritik gänzlich am Ziel vorbei? Vielleicht doch nicht: Wenn in einem ohnehin sicherheitsorientierten Staat – und das ist die Schweiz nicht ohne gute Gründe – neuestens fast nur noch von Sicherheit und Absicherung die Rede ist (man denke an die Wahlkampagne dieses Herbstes), dann muss das zu denken geben. Vor allem dann, wenn man aufgrund konkreter Fälle zum Schluss kommen kann, dass Finanzknappheit und wirtschaftliche Sorgen vielen den Willen zu Reformen geraubt haben. Natürlich ist nicht daran vorbeizukommen, dass die derzeitige Finanzlage einige unvermeidliche und manchmal auch gar nicht schädliche Tempolimiten erzwingt – aber: Hat man hier und da nicht auch die Gelegenheit benützt, mit dem Notwendigen (dem Sparen) auch das heimlich Erwünschte zu verbinden (nämlich unbequeme Traktanden in unteren Schubladen verschwinden zu lassen)? *Ein* Beispiel drängt sich jedenfalls auf: der Komplex Militärdienstverweigerung/Zivildienst. Nach endloser Vorarbeit und einer kurzen Phase der Entschlossenheit, die Sache einer Lösung zuzuführen, stossen nun die Vorschläge der Expertenkommission (eines Gremiums keineswegs «progressiver» Männer) auf grosse Skepsis; ganze Parteien haben ihren früher gezeigten Mut verloren; in Sicht ist heute gar nichts mehr, nicht einmal eine Minimal-Reform.

Engdenkende Politiker, kleinmütiges Parlament? Die Frage zu bejahen, wäre arrogant; sie zu verneinen, fällt nicht leicht.

*Theo Kunz*

---